

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Gut, dass wir einander haben

Grafik: Fotolia



Generationen – ein Thema in der EMA?

Gibt es in unserer Gemeinde Aktionen, die generationsübergreifend sind? Oder wird das Gemeindeleben doch eher von Angeboten geprägt, die nach Generationen unterscheiden und trennen?

Ein Blick ins THEMA zeigt, dass es viele Angebote gibt, die auf einzelne Generationen zugeschnitten sind, wie z.B. die „Spiel- und Kontaktgruppe“, das „Jugendcafé Moritz“ oder die Gruppe „Senioren 70 drunter und drüber“.

Es gibt aber auch Gruppen, die offen für alle Generationen sind, wie z.B. der neugegründete Chor, die Folkloregruppe Hage´ulah oder die Kinderbibelwoche.

Ein schönes Beispiel für ein Miteinander der Generationen ist immer der jährliche Basar zugunsten von „Brot für die Welt“ und unserer Gemeinde.

Viele Menschen aus unterschiedlichen Generationen helfen 14 Tage lang beim Sortieren der Spenden und beim anschließenden Verkauf. Andere übernehmen in dieser Zeit Koch- und Transportdienste.

All dies ist über Jahrzehnte nur möglich, weil immer neue Helfer hinzukommen, wenn Andere aus Altersgründen ausscheiden müssen.

Natürlich gibt es Konflikte, wenn Menschen aufeinander treffen, die sich vielleicht vorher nicht kannten oder nur einmal im Jahr für eine begrenzte Zeit miteinander arbeiten. Trotzdem ist es

immer wieder ein gutes Gefühl zu erfahren, dass das immense Basarprojekt bewältigt werden kann, wenn viele Hände anpacken. Gleiches gilt für die Kinderbibelwoche. Auch hier tragen die Erfahrung und der Austausch mehrerer Generationen zum guten Gelingen bei.

Der Gedanke, dass mehrere Generationen in der Gemeinde gemeinsame Projekte bewältigen, endet natürlich nicht bei unterschiedlichen Konfessionen. Die Ökumene – also der konfessionsübergreifende Austausch – ist in der EMA-Gemeinde ein fester Bestandteil des Kirchenjahres.

Der jährlich stattfindende Weltgebets-tag, der ökumenisch in der EMA-Gemeinde gefeiert wird, ist ein Zeichen dafür.

Der Begriff „Gemeinde“ bezeichnet per Definition zunächst nur eine kleine organisatorische Einheit. Wer sich zur EMA-Gemeinde zählen möchte, ist dazu herzlich eingeladen, egal welcher Konfession er oder sie angehört oder ob eine atheistische Einstellung besteht. Die Gemeindegemeinschaft ist allen Interessierten zugänglich. Wie gut Mehrgenerationenprojekte funktionieren, ist im Innenteil des Gemeindebriefs nachzulesen – verbunden mit dem Wunsch, dass sich vielleicht noch mehr Menschen für die Angebote der EMA interessieren oder selbst neue Projekte ins Leben rufen...!

Anja Richter

Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Unsere Themen

- KIBIWO
- Mehrgenerationshäuser
- Flüchtlingshilfe
- Zeitfragen
- Entrückte Klänge
- Kinderseite

Auf dieser Seite werden sonst einzelne Personen vorgestellt, heute aber geht es um viele Menschen: die *“Kibiwo-Teamer”*.

Kinderbibelwoche

Kibiwo – egal wie alt – dabei sein kann jeder

In diesem Jahr waren die jüngsten Teilnehmer 5 Jahre alt, die ältesten über 70!

97 Personen: 64 Kinder und 28 Helfer im Team, kurz *“Teamer”*, deren Aufgabe es war, die Kinder in den nach Alter geordneten Gruppen zu betreuen, sie anzuregen, über die Geschichte zu sprechen, beim Basteln anzuleiten und zu unterstützen. Dazu 3 wichtige Personen: Pfr. Dr. Stefan Fritsch, seine Frau Stefanie und Peter Uehling, *“unser Mann am Klavier”*, der täglich Schwung in den Morgengesang brachte. Außerdem 2 weitere unverzichtbare Helfer in der Küche: Frau Zuschneid, die den Vormittagsimbiss zubereitete, Obst und Gemüse schnitzte, Waffeln und Getränke bereitstellte und Petra Fröhlich, die das Mittagessen kochte für die zahlreichen Teamer, die mittags im Anschluss an das Programm zusammenkamen zu einer Besprechung über den Vormittag, zur Planung des folgenden Tages, zu Proben für den nächsten Teil der Aufführung über *“Das Abenteuer am Nil”*, zum Abwaschen und Aufräumen.

Kinderbibelwoche 2015: Ende August – die letzte Ferienwoche hat begonnen. Viele Menschen strömen in das Gemeindehaus der EMA.

Was veranlasst so viele Menschen, freiwillig in den Ferien relativ früh aufzustehen und ihre Ferien- oder Freizeit hier zu verbringen? Um das herauszufinden, wurden 15 Teamer befragt. Die meisten haben schon einmal oder öfter bei der Kibiwo mitgemacht, als Kind oder auch als Teamer. Eine Befragte war in ihrer Kindheit in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, also vor 50 Jahren, als Kind bei der Kibiwo,

eine andere hat vor vielen Jahren ihre eigenen Kinder zur Kibiwo gebracht, andere Teamer sind Mütter von Kindern, die in diesem Jahr an der Kibiwo teilnehmen. Viele sind ehemalige Konfirmanden, einige sind jetzt im Konfirmandenunterricht und das erste Mal als Teamer bei der Kibiwo.

Auf die Frage, wie sie darauf gekommen seien, bei der Kibiwo mitzuhelfen, antworteten mehrere, dass sie von Pfrn. Hagmayer bzw. Pfr. Dr. Fritsch angesprochen und dass im Konfirmandenunterricht dafür geworben worden sei. Einige folgten dem Aufruf im Gottesdienst, andere wurden durch den Artikel im Gemeindebrief motiviert oder durch die Anregung der Mutter, einer durch das Vorbild der Schwester, die früher bei der Kibiwo

geholfen hat.

Als Gründe für die Mitarbeit wurden angegeben: *“Weil es Spaß macht und ohne Helfer nicht geht”*, *“in der Gruppe etwas zu machen, die bekannten*

Gesichter wieder zu sehen”, *“die Entwicklung der Kinder zu beobachten und zu unterstützen”*, *“mit den Kindern Sachen zu erschaffen”*, *“erfreuliche Zusammenarbeit mit den Jugendlichen”*, *“es macht einfach Spaß - das Singen, das Mittagessen mit dem Team, die Beschäftigung mit Kindern zu Bibelgeschichten”*, *“nach jahrelangem ausschließlichen Schwerpunkt in der Jugendarbeit hatte ich mal wie-*



Bild: Fotolia

Kibiwo



ein Mehrgenerationsprojekt

der Lust, mit Kindern zu arbeiten”, *“um das Positive im Leben weiterzugeben, was ich bekommen habe”*. Zum Abschluss sollen zwei Äußerungen besonders hervorgehoben werden:

“Die Arbeit mit mehreren Generationen war ich früher nicht gewohnt” und

“Das Thema der Josef-Geschichte ist phantastisch dafür geeignet, die Kibiwo generationen- oder zumindest altersübergreifend zu gestalten. Wer in jungen Jahren lernt, mit unterschiedlichen Altersgruppen zu arbeiten, hat im Alter kein Generationsproblem”.

Ilse Urban



Pfarrerin Ute Hagmayer

Ein Schatz in irdenen Gefäßen

Sie hatte sich telefonisch bei mir gemeldet. Ich sollte sie besuchen. Sie wollte mir ihr Leben erzählen, damit es irgendwo in einem Menschen aufbewahrt bliebe, und auch damit ich etwas über sie bei ihrer Beerdigung sagen könnte.

Als ich an der Tür klingelte, dauerte es eine Weile, bis ich die langsamen Schritte hörte und die Tür sich öffnete, zuerst nur einen Spalt. Dann ganz weit, und sie bat mich in die Wohnung einzutreten. Große, schwere dunkle Möbel, in denen sie wohl schon viele Jahre lebte. Sie waren in die Jahre gekommen, genau wie sie, strahlten aber beide noch den Glanz alter Zeiten wieder.

Wahrscheinlich hatte sie heute noch mit niemandem geredet, denn ihre Stimme musste sich erst an das Sprechen gewöhnen. Die ersten Worte kamen langsam und schwerfällig, aber je mehr sie erzählte, desto lebendiger wurde sie, desto mehr erstrahlten ihre Augen und ihre erst gebeugte Haltung richtete sich auf.

Sie erzählte von ihrer schönen Kindheit in Ostpreußen, von dem Vater, der als hoher Militär immer wieder versetzt wurde, von ihrer

strengen Mutter, die sie siezen und von der sie sich abends mit Knicks verabschieden musste. In besonders guter Erinnerung war ihr die Zeit in Potsdam geblieben. Sie spielte mit den Kindern von Rommels und wusste noch nichts von Krieg, Bomben und Tod. Sonntags fuhr man mit der Kutsche zum Gottesdienst nach Nikolskoe, alltags ritt sie nach der Schule in Bornstedt aus. Eine noch für sie ungetrübte und herrliche Zeit. Die Kriegsjahre waren für sie dann geprägt vom Widerstand des Vaters, vom Tod des Bruders, von Verlust und Traurigkeit.

Ihr Studium brach sie wie viele Frauen ihrer Generation ab, weil sie heiratete und die Kinder geboren wurden. Ihr Mann machte Karriere und sie hielt ihm den Rücken frei. Als ihre Töchter selbständig wurden, studierte sie noch einmal und arbeitete noch bis sie fast 80 Jahre alt war sehr erfolgreich

in ihrem Beruf.

Nun war sie schon eine Weile Witwe, die Kinder lebten in anderen Städten und kamen nur ab und zu Besuch. Früher besuchten die Enkel sie regelmäßig, aber auch das hatte aufgehört.

Sie schaute sich lächelnd in ihrem Zimmer um: „Mit den Möbeln ist es wie mit mir. Sie haben viel erlebt, jetzt sind sie verbraucht und aus der Mode gekommen, genau wie ich.“ „Nur“ und wieder lachten ihre Augen, „Ich habe all das Erlebte gespeichert. Wenn auch mein Körper immer hinfalliger wird, so bleibt das Erlebte doch wie in einem gro-

ßen Gefäß gespeichert. Auch wenn das Gefäß vielleicht schon Risse und Sprünge hat, so ist es immer noch aufnahmebereit für das Leben.“

Und so schien sie auch jetzt noch zu sein, trotz ihrer anfangs brüchigen Stimme, ihrer gebeugten Haltung und ihrer trüben Augen. Je mehr sie aus ihrem Leben erzählte, desto jugendlicher und lebendiger wurde sie. Und sie hatte von Vielem erzählt, von Glück und Unglück, von Frieden und Krieg, von Familie und dem Alleinsein, und wer sie in all dem war.

Auf dem Nachhauseweg gingen mir die zwei Bilder nicht mehr aus dem Kopf: anfangs die gebeugte, alte Frau, der ich voller Mitgefühl begegnete, dann die lebendige, lächelnde Dame, die unendlich viel an Schwerem und Schöner in ihrem Leben erlebt hatte, was sie wie in einem kostbaren Gefäß in sich trug. Ich konnte sie jetzt nicht mehr ohne diese Geschichten sehen und auch nicht ohne ihren mutigen Glauben, der sie bis heute getragen hatte und ihr auch jetzt noch Mut und Zuversicht verlieh.

Unser Leben- ein Schatz in irdenen Gefäßen

Ute Hagmayer

**Wir haben aber diesen Schatz
in irdenen Gefäßen, damit
die überschwängliche Kraft
von Gott sei und nicht von uns.**

2. Korinther 4,7



Graphik: Deposit

IN DER EMA

Oft sind es die „gleichen Gesichter der Gemeinde“, die sich in unterschiedlichen Gruppen wiedertreffen. Die Frage ist, was macht es so schwer, sich Neuem zu öffnen, und selbst eins der Angebote der Gemeinde wahrzunehmen? Weshalb nicht einfach mal zum Seniorentreff gehen? Bei Putz- und Gartenaktionen in der Gemeinde helfen? Oder in den neu entstehenden Chor kommen?

Ich denke, dass uns oftmals der Mut fehlt, neue Dinge in Angriff zu nehmen, weil wir erwarten, dass schon genügend Menschen sich engagieren oder wir möglicherweise nicht geeignet sind.

Dabei ist gerade die Vielfalt an Meinungen und Ansichten interessant, die sich ergibt, wenn mehrere Generationen auf einander treffen. Man kann den eigenen Standpunkt reflektieren – und merkt vielleicht, dass man von falschen Voraussetzungen ausgegangen ist, als man geurteilt hat. Oder man stellt erstaunt fest, dass zwischen 15 und 85 zwar 70 Jahre liegen, aber die Ansichten sich decken.

Ein lebendiges Gemeindeleben entsteht nur, wenn man sich beteiligt und einbringt. Nicht Perfektion sondern Engagement ist gefragt. „Die Gemeinde“ sind nicht die Anderen, sondern wir alle – jeder ist ein Puzzlestück vom Ganzen.

Warum also nicht zusammen mit Nachbarn einen Kochkurs in der EMA ins Leben rufen? Oder statt alleine zu Hause im Ruhestand zu sitzen, sich bei einem Lesenachmittag für Kinder abwechseln?

Es gibt so viele Möglichkeiten, sich generationsübergreifend auszutauschen – nutzen wir sie!

Anja Richter

Wenn Sie sich in der EMA engagieren wollen, sei es beim Basar, Besuchsdienst, bei einem Kinderbibeltag oder etwa als Architekt im Ruhestand im Bauausschuss, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.



Brot
für die Welt

Herzliche Einladung zu unserem Basar 2015 zugunsten von „Brot für die Welt“ am Sonnabend, dem 28. November 2015, von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

Der Nachbasar zugunsten unserer eigenen Gemeinde findet am 1. Adventssonntag, dem 29. November 2015, statt (im Anschluss an den Gottesdienst – von ca. 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr).

Spendenannahme:

Montag, 16. November 2015 bis Freitag, 20. November 2015, von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Sonnabend, 21. November 2015 von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Montag, 23. November 2015 bis Mittwoch, 25. November 2015, von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Die nach dem Annahmeschluss am Mittwoch bis zum Basar verbleibende Zeit benötigen wir dringend, um die Stände ansprechend aufzubauen.

Wir sammeln: Kleidung, Briefmarken, Bücher (keine Zeitschriften!), gut erhaltene sowie neue Schuhe, Geschirr, Haushaltsgeräte, Elektrogeräte, - also eigentlich alles, was brauchbar und sauber ist. Für den Abtransport nicht mehr verwertbarer Sachen entstehen erhebliche Kosten. Deshalb bitten wir darum, dass n u r funktionierende Elektrokleingeräte und auch nur unbeschädigte Kleinmöbel gebracht werden.

Computer-Bildschirme und Fernseher älteren Datums

können wir leider nicht mehr annehmen.

Kuchen- und Tortenbäcker gesucht:

Für die Kaffeetafeln am Sonnabend und Sonntag bitten wir um Kuchenspenden. Annahme am Freitag, dem 27. November 2015, bis 18:00 Uhr. Wir freuen uns auch über selbsthergestelltes Weihnachtsgebäck und Marmeladen für unseren „Marmeladenstand“. Beides wird während der gesamten Vorbereitungszeit entgegengenommen.

Wir freuen uns, wenn Sie unseren Basar besuchen und damit die Projekte von „Brot für die Welt“ sowie auch unsere Gemeinde unterstützen.

Im Namen der Basarvorbereitungsgruppe

Ihre Ute Laß

Brot
für die Welt

Informationen über die Projekte, die „Brot für die Welt“ mit Ihren Spenden unterstützt, finden Sie hier: <http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte.html>

Mehrgenerationenhäuser

Beteiligungskultur für alle Generationen

Es gibt derzeit 450 Mehrgenerationenhäuser. Das sind soziale Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft und sie haben unterschiedliche Einrichtungsmerkmale. Sei es eine Familienbildungsstätte, ein Familien-Eltern-Kind-Zentrum, eine Schule, eine Kirchengemeinde oder ein Seniorentreff – allen gemeinsam ist, dass sie ihre zielgruppen- und altersspezifische Arbeit erweitert haben hin zu Angeboten für vier Generationen. Diese Angebote geben Hilfestellungen für die Bewältigung des Alltags bis hin zu Bildungs- und Kulturangeboten.

Der Offene Treff

Der Offene Treff, der täglich geöffnet ist, ist das Herzstück eines jeden Mehrgenerationenhauses, da er einen niedrigschwelligen Zugang für alle Interessenten ermöglicht. Dieser dient auch dazu, dass sich Menschen nicht nur unterschiedlichen Alters begegnen, sondern auch dafür interessiert werden, sich freiwillig im Mehrgenerationenhaus zu engagieren. Das wird auch dadurch erreicht, dass im Offenen Treff Cafe und Kuchen und oder ein Mittagessen angeboten werden. Aber es ist mehr als ein öffentliches Cafe, es wird geleitet und geführt von Menschen, die auf andere zugehen, sie ansprechen und sich für sie interessieren. Aus dem Offenen Treff ergibt sich das Offene Haus als erste Anlaufstelle für alle Menschen im Stadtteil. Damit kann eine sehr erfolgreiche Wechselwirkung zwischen Angebot und Nachfrage, zwischen Beziehung und Kommunikation, zwischen Geben und Nehmen, zwischen Aktivität und Unterstützung hergestellt werden.



Bild: Fotolia

Sich freiwillig zu engagieren – für sich und andere

Die Gewinnung Freiwillig Engagierter geht vor allem über die persönliche Ansprache im Mehrgenerationenhaus. Die Möglichkeit, Rollenwechsel innerhalb des Mehrgenerationenhauses vornehmen zu können, wie z. B. aus einem Interessierten, der in den Offenen Treff vielleicht zu einem Kaffee kommt, zu einem Nutzer eines Angebots zu werden und dieser dann motiviert wird, selbst Angebote durchzuführen ist das Merkmal eines Mehrgenerationenhauses. Die „Karriere“ vom Nutzer zum Aktiven“ ist dabei ein wichtiges Motiv, sich in einem Mehrgenerationenhaus zu engagieren, dies sowohl für die unter 50-Jährigen als auch für die über 50-Jährigen, Frauen wie Männer. Weitere Motive sind, „mit Menschen anderer Generationen zusammenzutreffen“, aber auch die Möglichkeit, „eigene Ideen für das Engagement einzubringen und dies auch selbst zu gestalten“. Das Motto: „Jede/Jeder kann etwas, was sie/er einbringen kann“ wird unterstützt durch die Zusammenarbeit von Freiwillig Engagierten mit professionellen Kräften auf gleicher Au-

genhöhe. Dies bedeutet dabei, zwar eine weitgehende Gestaltungsfreiheit und Eigenständigkeit in der Angebotsdurchführung zu haben, aber auch unterstützt zu werden durch professionelle Kräfte. Gerade die Hilfestellung, die kompetente Anleitung und die persönliche Begleitung sind die Erfolgsfaktoren, Freiwillig Engagierte dazu zu befähigen, Angebote nach ihren Interessen und auch größtenteils selbstbestimmt durchzuführen. Die Entwicklung des Freiwilligenengagements, eher ungebundene Tätigkeiten ohne Mitgliedschaft in einem Verein anzunehmen, hat auch dazu beigetragen, dass neue Betätigungsfelder je nach Lebenslage und Lebenslauf gesucht werden. Bundesweit engagieren sich über 20.000 Freiwillig Engagierte in den Mehrgenerationenhäusern.

Autorin:
Annemarie Gerzer-Sass

Sozialwissenschaftlerin, Leitung der Serviceagentur im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Zum Beispiel: Mehrgenerationenhaus Phoenix, Teltower Damm 228, 14167 Berlin Tel.: 030 / 84 50 92 47 oder: www.mittelhof.org/mgh-phoenix.html

Wie das Ungesagte vererbt wird wie Kinder zu Eltern werden

Im 1. Korintherbrief 13,13 schreibt Paulus: „**Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.**“ Diese Sätze werden sehr oft zitiert und noch öfter bespöttelt von denen, für die die Bibel nur etwas für den Sonntagvormittag ist.

Wie aber, wenn sich darin etwas Gegenwärtiges ausspricht? Man muss nur diese Worte ins Negative drehen: Wie leben diejenigen, die nicht glauben, dass sie auf sich selbst vertrauen können; die nicht darauf hoffen, dass ihnen ein gutes Leben zusteht; die die Zuneigung eines anderen wünschen, aber nicht empfinden können? Auch eine solche Frage wird oft mit einem Achselzucken abgetan: solche Leute gibt es eben.

Ich zitiere aus einem Vortrag des Bischofs Hans Christian Knuth, Schleswig, den er 2006 gehalten hat; er wurde 1940 geboren: „Wir sind als Kinder der Kriegs- und Nachkriegsgeneration alle irgendwie Opfer schrecklicher Ereignisse geworden – und haben darüber geschwiegen. Wir haben unsere Kindheit unter traumatisierenden oder unwürdigen Umständen verbracht, viele von uns sind um ihre Kindheit buchstäblich betrogen worden und wir haben darüber unser Leben lang nicht wirklich mit unseren Kindern geredet. Die Erwachsenen damals, also unsere Eltern, haben selber um ihr Überleben gekämpft und mit uns Kindern nicht über unsere Gefühle gesprochen. Dann hatten sie selber so sehr mit ihren Verlustelebnissen, mit ihren Scham- und Schuldgefühlen zu tun, dass sie sich lieber in die Praxis des Wiederaufbaus des zerstörten Landes stürzten, als dass sie sich um die Nöte unserer verwunderten und verwundeten Kinderseelen kümmerten. Und wir, die Kriegskinder, verdrängten unsere Fragen und Ängste, wir schluckten unsere Tränen herunter – was davon haben wir später eigentlich unseren Kindern erzählt? Und: Was

wissen wir eigentlich darüber, wie unsere Kinder vielleicht dennoch gefühlt haben, dass da in ihren Eltern, also in uns, verletzte Seelen, ungeweihte Tränen sind?“



Bild: Random House

Auf diese Fragen antwortet das Buch von Sabine Bode: *Kriegsenkel* (Klett Cotta Verlag), dem auch das Zitat entnommen ist. Sie hat darin Lebensberichte von Bundesbürgern versammelt, die zwischen 1960 und 1975 geboren wurden. Für sie sind die Worte, von Paulus vor langer Zeit aufgeschrieben, die geheimen Lebensthemen: sie schreiben und berichten davon, wie sehr sie hoffen, ein eigenes (und nicht fremdbestimmtes) Leben leben zu können, wie groß ihre Anstrengungen sind, ihre Lebenshoffnungen zu erfüllen, und wie sehnsüchtig sie wünschen, dass Liebe in irgendeiner Form sie erreichen und sie diese fühlen und erleben können. Wer kann sagen, dass er diese Bedürftigkeit nicht kennt?

Frithjof Hager

Freiwilliges Soziales Jahr in der EMA



Bild: Privat

Hallo an Alle!

Ich bin die neue FSJlerin der Gemeinde und möchte mich hier kurz vorstellen.

Also das Wichtigste (?) über mich: Zunächst einmal ich heiße Elena Gaertner (gerne auch einfach Lena) und bin achtzehn Jahre alt. Meine Freizeit verbringe ich mit Tennisspielen und mit meiner Band (Entropy Basement) in der ich Bass spiele.

Außerdem bin ich grade mit dem Abitur fertig geworden. Ja und die Frage „Was nun?“ habe ich für mich so beantwortet, dass ich eher im technischen Bereich arbeiten möchte.

Aber ich engagiere mich auch gerne sozial. Das ist leider in der Abiphase zu kurz gekommen, daher möchte ich das Jahr damit beginnen bevor ich ein Studium beginne.

Ich freue mich also sehr hier in der Gemeinde die Möglichkeit dazu zu bekommen



Küren Sie die Ehrenamtsengel 2015!

Auch in diesem Jahr wurden interessante Projekte von ehrenamtlich engagierten Menschen in den Kirchengemeinden für den „Ehrenamtsengel 2015“ vorgeschlagen u.a die Arbeit der Damen in der EMA-Kleiderkammer. Den Preis für freiwilliges Engagement in Kirche und Gemeinden vergibt der Evangelische Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf.

Welches Projekt eine Auszeichnung erhält, entscheidet keine ausgewählte Jury, sondern entscheiden Sie! Über die Internetadresse www.ehrenamtsengel.de kann jede und jeder in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober mit abstimmen. Dort werden die Projekte auch im Einzelnen vorgestellt.

Wenn Sie keinen Zugang zum Internet haben, können Sie sich von Montag bis Freitag zwischen 9 bis 12 an die Arbeitsgruppe Ehrenamt des Kirchenkreises wenden:

Sabine Lutz,
Telefon: 01 71 – 7 15 41 66,
und Ihre Stimme telefonisch abgeben.

Die für den Preis vorgeschlagenen Projekte zeigen die große Vielfalt freiwilligen Engagements in unserer Kirche.

Stimmen Sie ab unter
www.ehrenamtsengel.de

Medizinische Flüchtlingshilfe jetzt!

Machen Sie mit! Zeitumfang: ca. zweimal monatlich
zwei bis drei Stunden



Bild: Gordon Welters

Wir sind ein Team von Ärzten verschiedener Fachrichtungen sowie von medizinischen und nichtmedizinischen Helfern.

Ursprünglich sind wir aus einer größeren, nicht nur die medizinische Betreuung umfassenden Initiative der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlem entstanden.

Nach der Schließung der ursprünglich von uns betreuten Notunterkünfte betreuen wir aktuell u.a. zwei neue Containerdörfer in Steglitz-Zehlendorf, darunter auch das am Ostpreußendamm. Weiterhin wird die komplette medizinische Hilfe in der Erstaufnahme am Rathaus Wilmersdorf (gut 500 neu angekommene Flüchtlinge, bleiben dort jeweils immer nur wenige Tage) von uns organisiert und finanziert. Wir haben dort täglich in mehreren Schichten Ärzte verschiedener Fachgebiete und Krankenschwestern im Einsatz. Auch das medizinische Equipment vor Ort ist von uns bereitgestellt.

Wir benötigen aktuell noch Helfer: Krankenschwestern oder -pfleger, IT-Experten, Sekretärinnen (ehrenamtlich). Ebenfalls suchen wir ab Oktober eine (bezahlte) feste Sekretärin für 15 Wochenstunden.

Weiterhin suchen wir noch niedergelassene Arztpraxen aller Fachrichtungen für unser Netzwerk.

Hintergrund: Die Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen in Deutschland ist unzureichend. Asylbewerber haben nur Anspruch auf eingeschränk-

te Gesundheitsleistungen („akute oder schmerzhaft Fälle“). Zudem haben sie Schwierigkeiten, Zugang zum deutschen Gesundheitssystem zu finden. Flüchtlinge sprechen unsere Sprache nicht, verstehen das deutsche Gesundheitssystem nicht, Informationen darüber sind unzureichend und liegen oft nicht in der Muttersprache vor. Sie bekommen schwer Arzttermine und auch die Arztpraxen wissen leider oft nicht Bescheid, welche Leistungen abgedeckt werden.

Unsere Ziele: Nach der ehrenamtlichen Erstversorgung oder Erstberatung möchten wir Flüchtlingen den Weg ins deutsche Gesundheitssystem ebnen, in dem wir an eine niedergelassene Praxis vermitteln, die bereit ist, sich um sie zu kümmern. Über kooperierende Praxen möchten wir dann langfristig tragfähige und verlässliche Versorgungsstrukturen finden. Auch hier benötigen wir noch Verstärkung von niedergelassenen Praxen. Da die Flüchtlinge uns Ärzten meist großes Vertrauen entgegen bringen, erfahren wir auch von nichtmedizinischen Sorgen und Nöten. Deshalb ist eine enge Kooperation mit den anderen Ehrenamtlichen der Gemeinde sinnvoll.

Ausführliche Informationen im Internet unter
www.Medizin-hilft-Fluechtlingen.de

Koordination und Kontakt:
Dr. med. Pia Skarabis-Querfeld,
Mail: praxisskarabis@gmx.de

Das Buch des Lebens

Benedikt und Sophie sitzen am Teich im Fischtalpark. Engel steht bis zum Bauch im Wasser und beobachtet die Enten.

„Wenn du irgendwann erwachsen bist, fragt Benedikt, „was machst du dann anders als die Erwachsenen heute? Wenn du dann die Macht hast – was veränderst du?“

Sophie überlegt einen Augenblick. „Also, wenn ich als Erwachsene ganz viel Macht hätte, würde ich die Schule viel später anfangen lassen, damit man richtig ausgeschlafen ist. Und ich würde viel mehr Unterricht draußen statt drinnen stattfinden lassen. Und solche interessanten Sportarten wie Reiten oder Fechten oder Ballett sollten im Schulsport gewählt werden können. Und du?“

„Ich wäre gerne Politiker“, antwortete Benedikt, „und dann würde ich dafür sorgen, dass die Umwelt mehr geschützt wird und niemand mehr Müll auf die Straße oder in den Wald wirft. Und ich würde das Fach Umwelt und Natur- und Tierschutz an der Schule einführen.“

„Und wenn ich Mutter wäre, sagte Sophie, „dann würde ich gerne in einem ganz großen Haus zusammen mit anderen Familien wohnen. Dann könnten die Kinder gleich alle miteinander spielen und gemein-

sam Hausaufgaben machen.“

Ja, und dann gibt es einen großen Gemeinschaftsgarten und alle unsere Hunde könnten dort zusammen herum rennen. Das wäre toll.“

„Glaubst du, unsere Eltern finden diese Ideen auch gut?“ Das fragte Sophie.

„Ich weiß nicht. Wir können sie ja gleich fragen, wenn wir zu Hause sind.“

Benedikt und Sophie stehen auf.

„Engel, komm,“ sagt Benedikt.

Die „Golden Retriever“ Hündin wirft einen sehnsüchtigen Blick auf die Enten im Teich, dann läuft sie zu den Kindern und schüttelt sich so heftig, dass die Wassertropfen aus ihrem Fell spritzen.

Hallo! Leserin! Leser! Was würdest Du denn anders machen, wenn Du erwachsen bist?

Wenn Du Lust hast – schreib das doch auf! Dann gibst Du das der Küsterin, Frau Harder, oder Herrn Stolz – und sie pinnen Deinen Brief an die große Pappwand im Foyer des Gemeindehauses. So können alle lesen, was Du geschrieben hast, und sich dazu Gedanken machen.

Maren Hager

Herzliche Einladung zum Martinsfest

Samstag, den 14. November um 17.00 Uhr in der Kirche

Mit Martin auf dem Weg, mit Gott auf dem Weg



Mit seiner wortlosen Geste der Mantelteilung liebt Martin Gott und liebt er wie Gott. Wenn wir Gott feiern – mit Liedern und Laternen – hoffe ich, dass wir das große Herz des heiligen Martin haben, mit dem Mut, das wenige zu halbieren. Feier wir Martin, um wie er zu werden

M. Förster

Zeitfragen- Gottesdienst

Sonntag, 18. Oktober, 18 Uhr

Machbarschaften

Heutige Zeiten sind Krisen- und Umbruchszeiten. Zukunftsforscher und Expertinnen sind sich einig: Wenn wir die Herausforderungen der Zukunft meistern wollen, geht das nur über die Stärkung von Gemeinden und Gemeinschaften, über „Machbarschaften“, die gemeinsam Visionen entwerfen und umsetzen und Menschen in schwierigen Zeiten nicht allein lassen.

Die „Papageiensiedlung“ hat - auch architektonisch bedingt - eine lange Tradition der Nachbarschaftlichkeit. Vieles läuft informell, manches inzwischen auch formell über den Verein Papageiensiedlung. Sein Bruno-Taut-Laden war und ist ein Zentrum für ökosoziale Veränderungen in der Siedlung.



Dr. Ute Scheub, vielfache Buchautorin und „Geburtsheiferin für ökosoziale Geschichten des Gelingens“, berichtet über Erfolge und Misserfolge der 2007 gegründeten Nachbarschaftsinitiative und ordnet deren Geschichte in ein größeres Ganzes ein.

Zeitfragen- Gottesdienst

Sonntag, 15. November, 18 Uhr

Mein Ende gehört mir - gehört mein Ende mir?

Geboren werden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit... Pred.3,2

Würdevoll sterben – seit Monaten wird das Thema der „Sterbehilfe“ in unserer Gesellschaft, den Medien und im Bundestag kontrovers diskutiert. Sollten sterbensranke Menschen nicht selbst entscheiden dürfen, zu welchem Zeitpunkt sie sterben? Sollte eine Ärztin nicht befugt sein, auf Wunsch des Patienten ein tödliches Medikament zu verabreichen? Was bedeutet, würdevoll zu sterben?

Nach christlichem Verständnis darf der Mensch sein Leben nicht mutwillig selbst beenden, sondern muss der Tod abgewartet werden. Weil sich Christen als Geschöpfe Gottes sehen, nehmen sie Geburt und Tod aus seiner Hand. Das bedeutet aber nicht, dass ein Mensch im Hinblick auf den Tod gar nicht handeln darf. Denn auch das Leben aus Gottes Hand ist Leben, das gestaltet werden will und soll.

Wie steht es um Freiheit und Selbstbestimmung eines Christenmenschen? Aus der Debatte um den ärztlich assistierten Suizid (der Beihilfe zur Selbsttötung) ergeben sich viele Fragen, von denen ich einigen in einem Vortrag mit anschließender Diskussion nachgehen möchte.



Pfarrerin Anne Heimendahl, von 2000-2012 ehrenamtlich in der Schulung für Hospizmitarbeiterinnen tätig; seit 2003 Krankenhausseelsorgerin, seit 2014 Schwerpunkt Palliativstation Helios Klinikum Emil von Behring

Bild: Privat

Musik in der EMA



Bild: Fotolia

Selten erklingt neuere Musik in den Musikalischen Vespern der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche. Das liegt auch daran, dass es so wenig gewichtige geistliche Musik im 20. Jahrhundert gibt – Kirche und Kunstmusik haben sich seit dem 19. Jahrhundert stetig auseinander entwickelt, Kunstmusik wurde immer mehr zur Äußerung persönlich-subjektiver Gedanken und Gefühle, die sich kaum noch mit den verallgemeinernden Anforderungen des Kults vereinbaren ließen.

Umso nachdrücklicher sei hiermit zu den Musikalischen Vespern im Oktober und November eingeladen, bei denen zwei Werke erklingen, in denen die Komponisten ihrer subjektiven klanglichen Vision freien Lauf ließen und die dennoch im weiteren Sinne „geistliche Musik“ sind.

Am 11. Oktober um 18 Uhr singt Gesine Nowakowski, häufige Solistin bei Ensembles wie der LautenCompagny und Mitglied des Rundfunkchores Berlin, „Das Marienleben“ von Paul Hindemith. Auf der Grundlage eines späten Gedichtzyklus von Rainer Maria Rilke schrieb Hindemith 1923 einen

Zyklus, in dem er seine Vergangenheit als Bürgerschreck ablegte und seine struppig expressionistische Tonsprache vereinfachte: „Der starke Eindruck, den schon die erste Aufführung auf die Zuhörer machte – erwartet hatte ich gar nichts –, brachte mir zum ersten Male in meinem Musikerdasein die ethischen Notwendigkeiten der Musik und die moralischen Verpflichtungen des Musikers zum Bewusstsein.“

Am 8. November um 18 Uhr spielt ein Ensemble um die Berliner Pianistin Irmela Roelcke das „Quatuor pour la fin du temps“ von Olivier Messiaen. Das hochsymbolische, siebensätzigige Werk für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier gehört zu den bekanntesten Werken des französischen Komponisten. Es entstand während Messiaens Zeit als Kriegsgefangener in Görlitz, wurde geschrieben auf Papier, das ihm der deutsche Lagerkommandant zur Verfügung stellte und wurde mit anderen Kriegsgefangenen im Lager uraufgeführt. Mitten im Krieg entstand ein Werk, das mit entrückten Klängen und verrückten Fanfaren den Weltuntergang und die göttliche Liebe ausmalt.

Die Gemeinde lädt ein

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!
donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen.
Information und Anmeldung: Tel. 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr)

Arbeit mit Menschen mit Behinderung

Freizeitangebote für Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung und Beratung für Angehörige
Freitag 2.10. 15.30 Klub I, 17.00 Klub II
17.30 Seidenmalen + Basteln
Freitag, 9.10. 16.00 Tanz, 17.00 Klub für Ältere
17.30 Seidenmalen + Basteln
Samstag, 17.10. Großes Treffen 15 - 18 Uhr
Freitag, 6.11. 15.30 Klub I, 17.00 Kl.II, Theater
17.30 Seidenmalen + Basteln
Kontakt: Ulrike Urner, Tel.: 0177 / 805 66 77

Gottesdienst in leichter Sprache

Samstag, 17. Oktober um 15 Uhr
mit Pfr. Jörg Lischka

Bibelstunde

Montag, 5. und 19. Oktober
2. und 9. November
10-11.30 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. i. R. Dr. Schultz-Heienbrok.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Meditation

Montag, 12. Oktober und 9. November
18 Uhr in der Kirche.
Leitung: Pfarrer Dr. Fritsch.

EMA-Chor (neu)

mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus.
Leitung: Peter Uehling

Gesprächskreis: „Nach oben offen“

Donnerstag, 15. Oktober und 12 November,
19.30 Uhr im Gemeindehaus
Schreib- und Literaturgruppe
mit Pfarrer Dr. Fritsch
Donnerstag, 5. November
19:30 Uhr im Gemeindehaus.

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus

Partnerschaftskreis

EMA-Turfloop / Südafrika
Frau von Moers, Tel. 8 13 52 59 und
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Unsere Kleiderkammer

Annahme von gebrauchter Kleidung
während der Bürozeiten im Gemeindehaus.
Ausgabe gegen eine kleine Spende:
Mittwoch, 9 - 11 Uhr, Donnerstag 16 - 18 Uhr.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte.
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Angelika Kosanke,
Tel. 8 54 57 97

„Lied-Schatten“ (Frauenchor).

montags 19.30 - 21 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Camerata vocale Berlin

dienstags 19 - 22 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Etta Hilsberg.
Informationen: www.camerata-vocale.de
Tel. 030 22 19 19 47

Seniorentanz

mittwochs 17 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel. 8 13 39 34

Yoga

donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger / Mittelstufe
Im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95
Email: [michaelkluesener\(at\)yahoo.de](mailto:michaelkluesener(at)yahoo.de)

Gymnastik für Frauen

dienstags 18 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Zur Zeit keine Neuaufnahmen möglich.

Atem und Bewegung

freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 18 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10
Zur Zeit keine Neuaufnahmen

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Herbstkurs 2015
Donnerstag, 15., 22. und 29. Oktober
5. und 12. November
10.30 - 12.00 Uhr im Gemeindehaus
Kostenbeteiligung 15 Euro pro Kurs
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen),
Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97

English for the Over-Sixties

donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

Nachbarschaftshilfe

für die „Papageiensiedlung“.
Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von
Suchtgefährdeten und Süchtigen.
montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin,

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.
Email: buero@ema-gemeinde.de
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02
Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,
14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
Email: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53
kindergarten@ema-gemeinde.de
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Tel. 01 77 8 05 66 77

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKVB Berlin
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Ber-
lin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemeinde-
kirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
(hagmayer@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,
Ingrid Fiedler, Dr. Stefan Fritsch,
Maren und Frithjof Hager,
Bernhard Landsberg, Anja Richter
Ilse Urban, Marianne Zach.
Kontakt: Stefan Fritsch.

(gemeindebrief@ema-gemeinde.de).

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle
der Redaktionsmeinung.

Nächster Redaktionsschluss: 14.10.2015.

Nächster Abholtermin: ab 12.11.2015.

Gottesdienste im Oktober...

Sonntag	4. Oktober	<i>18. Sonntag nach Trinitatis (Erntedank)</i>	
	11.00 Uhr	Familien-Gottesdienst zum Erntedank	Pfr. Dr. Stefan Fritsch und Team
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	11. Oktober	<i>19. Sonntag nach Trinitatis</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (K)	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper	Gesine Nowakowski
Sonntag	18. Oktober	<i>20. Sonntag nach Trinitatis</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Zeitfragengottesdienst	Dr. Ute Scheub
Sonntag	25. Oktober	<i>21. Sonntag nach Trinitatis</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Helmut Oppel
	18.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet mit anschließenden Abendessen	Pfr. Dr. Gerhard Borné

... und November

Sonntag	1. November	<i>22. Sonntag nach Trinitatis</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	17.00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	8. November	<i>Drittletzter Sonntag nach Trinitatis</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (K)	Pfrn. Ute Hagmayer
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper	Irmela Roelcke u.a.
Samstag	14. November	<i>Martinstag</i>	
	17.00 Uhr	Familien-Gottesdienst	U. Hansmeier Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	15. November	<i>Vorletzter Sonntag nach Trinitatis</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst (K)	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Zeitfragengottesdienst	Pfrn. Anne Heimendahl
Sonntag	22. November	<i>Letzter Sonntag nach Trinitatis (Ewigkeitssonntag)</i>	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (K)	Pfrn. Ute Hagmayer Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet mit anschließenden Abendessen	Pfr. Dr. Gerhard Borné
Sonntag	29. November	<i>1. Advent</i>	
	10.00 Uhr	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch und Team

Kindergottesdienst (K), sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, Daniela Führ

Taufen: Theodor Bauer; Frieda Dettmann; Hannah Lensinger; Theodor Neunert;
Emmy Carroll; Felix Siebke; Maria-Victoria Siebke; Frieda Berthold; Alma Stolz

Trauung: Rainer Kromrey und Nanna Kromrey, geb. Böggemann

Goldene Hochzeit: Dr. Enrico Straub und Anna Emilie Straub-Multhaupt

Bestattungen: Wolf-Dietrich Schedalke, 75 J.; Vera Stolzenburg, geb. Jonat, 90 J.;
Christa Tinius, geb. Bronsch, 90 J.; Charlotte Igel, geb. Powalka, 96 J.;
Hildegard Zimmer, geb. Wahlers, 92 J.; Fritz Roth, 79 J.; Martina Gupta, geb. Paul, 83 J.;
Ruth Linde, geb. Schukowski, 91 J.

Musik in der EMA

Musikalische Vespern

Musikalische Vespern (siehe S. 9)

Bild: Gesine Nowakowski



Sonntag, 11. Oktober 18 Uhr:
Paul Hindemith:
DAS MARIENLEBEN
mit Gesine Nowakowski (Sopran)

Bilder: Dasch / Vogt



Sonntag, 1. November, 19.30 Uhr
VON HEXEN, FEEN, NIXEN, WALDMÄDCHEN,
ELFEN UND GEISTERN
ein phantastischer Liederabend mit
Aline Vogt, Sopran
Peter Dasch, Bariton
Katrin Dasch, Klavier

Freitag, 6. November 19 Uhr
Deutsch-Italienische Gesellschaft E.V.
Ein Moderiertes Konzert

GIOACHINO ROSSINI
(SCHWAN VON PESARO)



Alle haben Spaß an meiner Musik
Annette Spitzlay (Moderation),
Natalia Farhi (Sopran)
Peter Uehling (Klavier)

Bild: Irmela Roelcke



Sonntag, 8. November 18 Uhr:
Olivier Messiaen:
QUATUOR POUR LA FIN DU TEMPS
mit Irmela Roelcke (Klavier) und anderen

Bringen Sie Ihre „Erntegaben“

Wir geben diese an die Flüchtlinge weiter



Bild: epd

Traditionell dient das Erntedankfest, Gott für die eingebrachte Ernte zu danken, zugleich gab man einen Teil der Ernte an Arme und Bedürftige weiter.

Die meisten von uns haben mehr materielle Güter als sie zum Leben brauchen, dafür können wir dankbar sein. Eine Möglichkeit, dies zum Ausdruck zu bringen besteht darin, die Menschen zu unterstützen, die aufgrund von Terror und Krieg ihre „Ernte“ verloren haben.

Eine Liste mit den Dingen, die gebraucht werden, hängt im Gemeindehaus aus.

Ihre „Erntegaben“ können Sie am Tag der Deutschen Einheit (!), Samstag, den 3. Oktober, von 10-12 Uhr oder vor dem Familiengottesdienst zum Erntedankfest am 4. Oktober von 10-11 Uhr in der Kirche abgeben. Nach dem Gottesdienst bringen wir diese dann in das neue Zehlendorfer Flüchtlingsheim.

Stefan Fritsch

Sie trauern um einen nahen Menschen. Wir möchten Ihnen in dieser Situation helfen, so gut wir das können. Durch einen kurzen thematischen Impuls, Raum zum Austausch mit Menschen in ähnlicher Situation und dem Angebot der Seelsorge.

Spaziergang für Trauernde im Herbst

Donnerstag, 1. Oktober 2015, um 16.00 Uhr

Ansprechpartner:
Angelika Behm Tel. 030/80505702

Veranstaltungsort:
Ev. Freikirchliche Gemeinde Wannsee,
untere Räume,
Königstrasse 66, 14109 Berlin



Bild: Reiner Kolodziej

„WILLEN FINDEN UND WILLEN ACHTEN“

Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Vortrag mit anschließender Gesprächsmöglichkeit,
Donnerstag, 19. November 2015 um 19.30 Uhr im Gemeindehaus der Paulusgemeinde,
Teltower Damm 4-6

Besuchen Sie uns im Internet: www.diakonie-hospiz-wannsee.de